

Opera Slavica

begründet von Maximilian Braun und Alois Schmaus

Neue Folge

herausgegeben von Reinhard Lauer

in Verbindung mit Matthias Freise, Ulrike Jekutsch
und Walter Kroll

65



2019

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Elisa-Maria Hiemer

Autobiographisches Schreiben als ästhetisches Problem

Jüdische Vielfalt in der polnischen
und deutschen Gegenwartsliteratur

2019

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Die vorliegende Publikation wurde 2018 als Dissertation im Fachbereich 05 Sprache, Literatur, Kultur der Justus-Liebig Universität Gießen eingereicht.

Die Vignette auf dem Reihentitelblatt stellt August Ludwig Schlözer dar. Die Silhouette stammt aus dem Album des Göttinger Studenten Karl Schubert (um 1780), Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek zu Göttingen.

Signatur: H. lit. 103 Cim.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the internet at <http://dnb.dnb.de>.

Informationen zum Verlagsprogramm finden Sie unter
<http://www.harrassowitz-verlag.de>

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2019
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung in elektronische Systeme.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.
Druck und Verarbeitung: Hubert & Co., Göttingen
Printed in Germany

ISSN 0085-4514
ISBN 978-3-447-11226-0

Abkürzungsverzeichnis: Analysierte Primärliteratur

- DP: PAZIŃSKI, PIOTR; VOELKL, BENJAMIN (Übers.), Die Pension, Berlin 2014.
E: TRZEBINER, CHANNAH, Die Enkelin oder Wie ich zu Pessach die vier Fragen nicht wusste, Frankfurt am Main 2013.
H: GORELIK, LENA, Hochzeit in Jerusalem, München 2008.
P: PAZIŃSKI, PIOTR, Pensjonat, Warszawa 2009.
R: TUSZYŃSKA, AGATA, Rodzina historia lęku, Kraków 2005.

Abbildungsverzeichnis

- Abbildung 1: Kommunikationsebenen in autobiographischen Werken angelehnt an W. Schmid, S. 26.
Abbildung 2: Schema zur Systematisierung autobiographischer Literatur, S. 37.
Abbildung 3: Autobiographisches Dreieck nach M. Czermińska, S. 38.

Danksagung

Zwischen dem Moment der Idee und dem Moment der Drucklegung liegt eine Zeit, in der ich auf die Unterstützung vieler Menschen zählen konnte.

Zu allererst möchte ich meinem Betreuer Reinhard Ibler danken, der mich nicht nur stets in fachlichen sowie formalen Fragen unterstützte, sondern mich als Mitarbeiterin seines Lehrstuhls stets gefördert und mir gleichzeitig Freiräume gelassen hat. Seinem kollegialen und wertschätzenden Umgang sowie seiner Haltung in fachlichen Diskussionen ist es zu verdanken, dass ich an dieser Arbeit kontinuierlich schreiben und mich dabei selbst weiter entwickeln konnte.

Jiří Holý gilt ebenso mein großer Dank für seine Bereitschaft, die Rolle des Zweitgutachters zu übernehmen. Der langjährigen Kooperation zwischen den Instituten in Gießen und Prag, die maßgeblich von beiden Gutachtern getragen wird, verdanke ich zudem viele thematische Impulse.

Bei der Erstellung des Manuskripts konnte ich bei inhaltlichen, konzeptionellen oder sprachlichen Fragen auf die Hilfe folgender Personen zählen: Katharina Bauer, Diana Hitzke, Katrin Stoll, Arkadiusz Morawiec, Stella Glogowski, Paweł Oleszek, Maike Erdt, Rüdiger Kohl und Hubert Leschnik. Nicht zu vergessen sind natürlich auch die zahlreichen informellen Gespräche mit meinen Kolleginnen und Kollegen am Institut für Slavistik, aus denen ich immer neue Motivation und Energie fürs Weitermachen geschöpft habe.

Meinen Eltern und meiner Schwester danke ich für die Unterstützung und den Glauben an meine Arbeit. Vor allem aber danke ich Stephan Wolf für den Rückhalt und Ausgleich, den er und unser Sohn mir vor allem in den letzten Monaten der Fertigstellung gegeben haben.

Frankfurt am Main, 28.02.2019
Elisa-Maria Hiemer

Inhalt

1. Einleitung	1
1.1 Erkenntnisinteresse und Eingrenzung des Themas	1
1.2 Vorgehensweise und Aufbau der Arbeit	8
1.3 Forschungsstand	11
1.4 Theoretische Vorüberlegungen	21
1.4.1 Formale und inhaltliche Merkmale autobiographischen Schreibens	21
1.4.1.1 Zur Fiktion-Nichtfiktion-Dichotomie und dem autobiographischen Dreieck	22
1.4.1.2 Von Fakten und Pakten	27
1.4.2 Raum als identitätsstiftendes Moment in Erzähltexten	29
2. Ästhetische Probleme in autobiographischen Texten	33
2.1 Fiktional-diegetische Dimension	33
2.1.1 Thema und Gestaltung	33
2.1.2 Ereignisfokus	34
2.1.3 Zeitpunkt und dargestellte Zeit	36
2.2 Abstrakt-exegetische Dimension	37
2.2.1 Kommunikationssituation und das Bild des abstrakten Lesers	37
2.2.2 Assertionen und das Bild des abstrakten Autors	40
2.2.3 Motivation	43
2.3 Konkret-räumliche Dimension	43
2.3.1 Michel de Certeau: Von Orten und Räumen	43
2.3.2 Gaston Bachelard: Von glücklichen Räumen	45
2.3.3 Von der Idee der Gattung als Raum	46
3. Jüdische Vielfalt in Polen und Deutschland	49
3.1 Für und Wider einer transnationalen Gemeinschaft	49
3.2 Bedingungen und Realisierungen jüdischen autobiographischen Schreibens nach 1989 in Polen	52
3.2.1 Polskość, Żydowskość. Jüdische Identitäten im Wandel	53
3.2.1.1 Außenansichten: Wiederaufbau jüdischer Kultur oder einer Kultur über Juden?	55
3.2.1.2 Innenansichten: Plötzliches, orthodoxes, konsumistisches Jüdischsein	57
3.2.2 Literarische Wegbereiter des Diskurses über das Judentum	61
3.2.2.1 (K)ein Aufbruch in ein neues Literaturzeitalter?	63
3.2.2.2 Individualisierung und Regionalisierung der Erzählwelten	64
3.2.2.3 Typologie der polnisch-jüdischen Literatur nach 1989	65

3.3 Bedingungen und Realisierungen	
jüdischen autobiographischen Schreibens nach 1989 in Deutschland	74
3.3.1 Deutsche Jüdinnen und Juden. Jüdinnen und Juden	
in Deutschland. Zur Heterogenität der jüdischen Gesellschaft.....	75
3.3.1.1 Außenansichten: Die deutsche Diaspora als Sonderfall	77
3.3.1.2 Innenansichten: Jüdischsein dank oder trotz Deutschland	80
3.3.2 Literarische Entwicklungen.....	82
3.3.2.1 Auseinandersetzungen mit der „geistig-moralischen Wende“	83
3.3.2.2 Zweite vs. dritte Generation. Jüdische Alterität und	
das Ende der gepackten Koffer	85
3.3.2.3 Von deutsch-jüdischer zur deutschsprachig-jüdischen Literatur.....	91
3.4 Zwischenfazit	94
4. Analysen zur Gegenwartsliteratur.....	97
4.1 Polnische Literatur: Agata Tuszynskas <i>Rodzinna historia lęku</i> (2005)	
und Piotr Pazińskis <i>Pensjonat</i> (2009)	97
4.1.1 Fiktional-diegetische Dimension.....	100
4.1.1.1 Thema und Gestaltung.....	100
4.1.1.2 Ereignisfokus.....	107
4.1.1.3 Zeitpunkt und dargestellte Zeit.....	113
4.1.2 Abstrakt-exegetische Dimension.....	115
4.1.2.1 Kommunikationssituation und das Bild des abstrakten Lesers	115
4.1.2.2 Assertionen und das Bild des abstrakten Autors	119
4.1.2.3 Motivation	123
4.1.3 Konkret-räumliche Dimension	124
4.1.3.1 Räume und Orte der Vergangenheit	125
4.1.3.2 Räume und Orte der Gegenwart und der Zukunft	131
4.1.3.3 Nichtjüdische Räume und Orte und deren Wahrnehmung	138
4.2 Deutsche Literatur: Lena Goreliks <i>Hochzeit in Jerusalem</i> (2007) und	
Channah Trzebiners <i>Die Enkelin oder Warum ich zu Pessach die vier</i>	
<i>Fragen nicht wusste</i> (2013).....	139
4.2.1 Fiktional-diegetische Dimension.....	141
4.2.1.1 Thema und Gestaltung.....	141
4.2.1.2 Ereignisfokus.....	147
4.2.1.3 Zeitpunkt und dargestellte Zeit.....	149
4.2.2 Abstrakt-exegetische Dimension.....	151
4.2.2.1 Kommunikationssituation und das Bild des abstrakten Lesers	151
4.2.2.2 Assertionen und das Bild des abstrakten Autors	153
4.2.2.3 Motivation	156
4.2.3 Konkret-räumliche Dimension	157
4.2.3.1 Räume und Orte der Vergangenheit	157
4.2.3.2 Räume und Orte der Gegenwart und Zukunft	160
4.2.3.3 Nichtjüdische Räume und Orte und deren Wahrnehmung	166
4.3 Zwischenfazit	168

5. Fazit und Ausblick.....	173
5.1 Textliche Konstruktionen jüdischer Vielfalt.....	173
5.2 Jüdische Räume: Von Archon, Peripherien und neuen Zentren.....	182
5.3 Einzelbefunde und Desiderate.....	187
6. Literatur- und Quellenverzeichnis.....	191
6.1 Primärliteratur.....	191
6.2 Sekundärliteratur.....	191
6.3 Online-Quellen.....	203
6.4 Film- und Tonquellen.....	205
7. Glossar und Register.....	207
7.1 Glossar.....	207
7.2 Register.....	210

1. Einleitung

1.1 Erkenntnisinteresse und Eingrenzung des Themas

Der generationelle wie auch der historisch-politische Wandel nach 1989 ist für Jüdinnen und Juden¹ in Deutschland und in Polen von besonderer Bedeutung. Die Historikerin Diana Pinto sieht im Fall der Berliner Mauer nicht nur ein Initialereignis für eine geopolitische Neuordnung, sondern vor allem für gesellschaftlichen Pluralismus. Für die in Europa lebenden Jüdinnen und Juden bietet sich erstmals die Chance, sich als Teil Europas zu begreifen, wofür aber ein konzeptioneller Bruch mit der kulturellen Narration über die Vergangenheit erforderlich sei. Ihre Thesen zogen Kontroversen über den Stellenwert der Schoah als Identitätsmerkmal des Judentums nach sich, zumal sich die gesellschaftliche und kulturpolitische Haltung wandelte: Um die Jahrtausendwende lassen sich in den ehemaligen Ostblockstaaten Anstrengungen zur Aufarbeitung und Erinnerung an die jüdische Geschichte feststellen (Denkmäler, Restaurierung von ehemals jüdischen Wohnvierteln und Friedhöfen etc.). Fast 30 Jahre nach der Wende sorgen zudem Entwicklungen in den Bereichen Medien und Lifestyle (vgl. die wachsende Popularität jüdischer Festivals und Gastronomie in Großstädten, jüdische Comedians, jüdische Themen in Spielfilmen) in beiden untersuchten Ländern für eine zunehmende Normalisierung in der Wahrnehmung des Jüdischen. Tatsächlich lassen sich in der Literatur mit zeitlichem Abstand zu den Ereignissen eine stärkere Fiktionalisierung des Themas Schoah und eine Fokusverlagerung auf andere Aspekte jüdischen Lebens erkennen. Dem wachsenden gesellschaftlichen Bewusstsein für Mehrfachidentitäten tragen zeitgenössische jüdische Selbstbeschreibungen Rechnung, indem sie verstärkt ein optionales Jüdischsein thematisieren. In der wissenschaftlichen Auseinandersetzung dominieren motivische und posttraumatische Erklärungsansätze, wodurch jedoch Aussagen über jüdische Zukunftsperspektiven und narratologische Mechanismen in den Hintergrund geraten und in der Regel eine Einordnung in das Überlebendennarrativ der Schoah verfolgt wird. So heißt es beispielsweise bei Dorothee Gelhard über die deutsche Literatur: „Es ist eine Literatur entstanden, die ihre poetische Ästhetik mosaikhaft aus den Text- und Glaubens-Scherben generiert“², während Marszałek für die polnische Literatur resümiert, dass „literarische [...] Kodierungen des Jüdischen als untrennbar gebunden an die Zäsur des Genozids“³ zu sehen sind.

-
- 1 Die Frage nach einer geschlechtergerechten und zugleich stilistisch praktikablen Gestaltung der Arbeit zieht ebenso viele Antworten nach sich wie es Präferenzen gibt. Die vorliegende Arbeit verfolgt eine Mischform: Um das generische Maskulinum zu umgehen, erfolgt im Text stets die Ausschreibung beider Genera mit Ausnahme von Fachtermini wie beispielsweise dem *abstrakten Autor* oder *abstraktem Leser* sowie bei Komposita wie *Leserschaft*.
 - 2 DOROTHEE GELHARD, „Mit dem Gesicht nach vorne gewandt“. Erzählte Tradition in der deutsch-jüdischen Literatur, Wiesbaden 2008, S. 189.
 - 3 MAGDALENA MARSZAŁEK, Von jüdischen Müttern: Geheimnistropen in der polnisch-jüdischen autobiographischen Gegenwartsliteratur, in: Osteuropäisch-jüdische Literaturen im 20. und 21. Jahrhundert. Identität und Poetik = Eastern European Jewish Literature of the 20th and 21st Centuries, hg. v. KLAVDIA

Susanne Düwell kommt zu dem Schluss, „dass ein großer Teil der literarischen Texte aus dem Korpus der deutsch-jüdischen Gegenwartsliteratur ein pessimistisches Bild hinsichtlich der Möglichkeit einer Renaissance deutsch-jüdischer Kultur zeichnet.“⁴

Der in den Zitaten beschriebene Deprivationscharakter des Jüdischen, also des Nicht-Seins und des Nicht-mehr-Habens, wird angesichts der generationellen Änderungen in der vorliegenden Analyse hinterfragt, ebenso die Art der Inszenierung von Identität. Nur wenige Monate nach der Fertigstellung dieser Studie veröffentlichte Max Czollek mit *Desintegriert Euch!* eine Polemik über das deutsch-jüdische Verhältnis, in dem er nur dann eine reelle Zukunft für das Judentum in Deutschland sieht, wenn jeder Jude und jede Jüdin als Individuum betrachtet und nicht pauschal für das vom Autor häufig zitierte Integrationstheater missbraucht würde. Dieses definiert er wie folgt:

Ähnlich wie das Gedächtnistheater, in dem Juden und Jüdinnen eine Rolle bei der deutschen Selbstinszenierung zugewiesen bekommen, bedarf auch das Integrationsparadigma für seine Wirksamkeit der beständigen öffentlichen Wiederholung. Darum werden die Angst vor gesellschaftlicher und kultureller Fragmentierung und die Rettung der deutschen Kultur in einer Art Integrationstheater fortlaufend inszeniert. [...] [D]ie Inszenierung von Differenz zwischen *uns* und *ihnen* dient der Stabilisierung der Dominanzkultur.⁵

Czollek zufolge könne die Überwindung dieses hierarchischen Kulturverständnisses, dessen Demontage er in *Desintegriert Euch!* verfolgt, nur durch die titelgebende Desintegration gelingen: „Das Konzept der Desintegration fragt nicht, wie einzelne Gruppen mehr oder weniger gut in *die Gesellschaft* integriert werden können, sondern wie die Gesellschaft selbst als *Ort der radikalen Vielfalt* anerkannt werden kann.“⁶

Was definiert also Jüdischsein in der polnischen und deutschen Gesellschaft heute und wie beeinflusst die jeweilige historische und soziale Entwicklung die literarische Selbstbeschreibung von Jüdinnen und Juden? Aus literaturwissenschaftlicher Sicht fehlt zudem bislang eine umfassendere Beschäftigung mit der Frage welche Grenzen und Möglichkeiten die gewählte Textform der autobiographischen Auseinandersetzung mit dem Judentum bietet. Dies wurde im Zusammenhang mit der jüngsten Literatur deutschsprachig-jüdischer Provenienz bislang nur unzureichend und im Falle Polens gar nicht untersucht. Vor dem Hintergrund dieser Frage werden in der vorliegenden Arbeit autobiographisch motivierte Texte untersucht und der Prozess ihrer Sinnstiftung anhand der gewählten literarischen Form analysiert. Wie der im Punkt 1.3 beschriebene Forschungsstand zeigen wird, gründet sich die Mehrheit der Studien über die Literatur jüdischer Autorinnen und Autoren auf der Basis einer vorrangig kulturwissenschaftlichen, genauer gesagt kultursemiotischen Herangehensweise, welche die verschiedenen narratologischen Kommunikationsebenen außer Acht lässt. Somit werden

SMOLA, München [u.a.] 2013, S. 271–280. hier S. 271.

4 SUSANNE DÜWELL, Hybridität, Diaspora, Bruch: Poetologische Konzepte deutschjüdischer Gegenwartsliteratur am Beispiel von Vertlib, Biller und Rabinovici, in: National – postnational – transnational? Neuere Perspektiven auf die deutschsprachige Gegenwartsliteratur aus Mittel- und Osteuropa, hg. v. RENATA CORNEJO, SŁAWOMIR PINTEK, SANDRA VLASTA, Ústí nad Labem 2012, S. 81–102, hier S. 100.

5 MAX CZOLLEK, *Desintegriert euch!*, München 2018, S. 64f.

6 Ebd., S. 73f. Hervorhebung im Original.